Nr. 209. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 5. Mai 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 4. Mai.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung vom 4. Mai.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Die Berathung der Militärvorlage wird fortgesetzt.

Vom Abg. Wisser (wildlib.) ist ein Antrag eingegangen, der für den Fall der Annahme des Antrages v. Huene demselben einen neuen § 1 hinzufügen will, nach welcher der Artikel 59 der Reichsverfassung dahin abgeändert werden soll:

„Vom 31. März 1899 ab gehört jeder wehrpflichtige Deutsche sieben Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre dem stehenden Heere an — und zwar bei den Fußtruppen die ersten zwei Jahre, bei den übrigen Truppengattungen die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten fünf, bezw. vier Jahre in der Reserve — die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebots an."

Derselbe Antrag will ferner dem § 2 des Antrages Huene die Worte hinzufügen:

„Vom 1. Januar 1899 ab wird der Gesammt-Etat des deutschen Heeres wie alle übrigen Posten des Reichshaushalts-Etats jährlich festgestellt."

Abg. Richter (freis.): Ich will meine Ausführungen lediglich auf den Antrag Huene beschränken, nach den Erklärungen des Reichskanzlers kommt ja praktisch eine Annahme oder Ablehnung dieses Antrages in Frage. Der Antrag Huene will die zweijährige Dienstzeit nur auf 5 Jahre feststellen. Man sagt, wenn erst einmal die 2jährige Dienstzeit 5 Jahre bestehe, dann werde sie doch nicht wieder abgeschafft. Ja, weshalb stellt man sie denn nicht gleich für immer fest?! Auch soll nach dem Antrag Huene die 2jährige Dienstzeit erst am 1. Oktober 1894 beginnen. In beiden Beziehungen geht unser Antrag weiter. Der Antrag Huene will ferner ein Quinquenat für die Friedenspräsenz. Aber die 1jährige Festsetzung besteht ja auch schon unwidersprochen bei der Marine, und sie ist nothwendig, weil sich ja die Voraussetzungen für die Höhe der Präsenz ändern können. Der Hauptunterschied zwischen unserem und dem Huene'schen Antrage besteht aber in der Höhe der Präsenz. Herr Huene will alles bewilligen mit Ausnahme der 12 Kavallerie-Eskadrons, also 5/6 der Vorlage, und geht damit auch über die Vorschläge des Herrn v. Bennigsen weit hinaus. Man hat vor Erscheinen dieses Antrages sehr viel Wesens von den Verhandlungen darüber gemacht. Aber wer Offiziöses zu lesen weiß, weiß, daß auf alles das der Reichskanzler schon vor Ostern einzugehen bereit war. Herr v. Huene hat also damit nur offiziöse Thüren in der Wilhelmstraße eingestoßen. Nun zu den Ausführungen des Reichskanzlers. Was derselbe über die Kommission gesagt hat, könnte den Eindruck machen, als hätte man in der Kommission nur Schlagworte ausgetauscht. Einzelne derselben mögen ja gefallen sein, thatsächlich aber haben noch nie in einer Kommission so eingehende sachliche Verhandlungen stattgefunden, wie diesmal. Der Bericht des Herrn Referenten ist vorzüglich, aber er hätte es nicht sein können, wenn die Verhandlungen der Kommission wirklich nur so deklamatorischer Art gewesen wären, wie es der Herr Reichskanzler darstellte. Derselbe hat außerdem gestern wieder die Autorität der maßgebenden Offiziere so in den Vordergrund gestellt, daß es auf eine Negative des Parlamentarismus hinauskam. (Sehr richtig! links.) Denn was hat dann eine Volksvertretung noch zu besagen, wenn sie in der Sache keine Autorität haben soll. Eine Volksvertretung hat dann höchstens nur noch Gutachten abzugeben für die Auswahl neuer Steuern! (Beifall.) Naturgemäß ist gerade jeder Kreis von Berufsmännern in Ueberschätzung seines Berufs einer gewissen Einseitigkeit unterworfen! M. H., wenn Jemand unser deutsches Militärwesen nicht kennt und hört die Rede des Reichskanzlers, so könnte er glauben, wir fingen überhaupt jetzt erst an, uns eine ordentliche Heeresorganisation zu bilden. Ebendahin gingen die Kriegsbilder des Herrn Kanzlers, gleich als hätten wir bisher in der Reichsarmee eine Reißausarmee. Da muß ich denn doch erinnern an unsere Erfolge 1870—71 und daran, daß seit der Zeit unsere Armee 3 Mal so stark geworden ist. 12 Milliarden haben wir seitdem für unser Heer ausgegeben. Was sind unsere Festungswerke heute gegen früher! Unsere Marine ist seitdem vervierfacht worden! Heute haben wir Bundesgenossen. In einen Krieg nach 2 Fronten können wir nur gelangen, wenn wir zugleich die Unterstützung eines Dreibundes haben. Aber die von dem Reichskanzler ausgemalten Gefahren sind ja gar nicht vorhanden. Wären sie vorhanden, so hätte der Kanzler gestern gar nicht so gesprochen, wie er es gethan. Der Kanzler hat überhaupt gesprochen wie ein Kriegsminister, wie alle Kriegsminister zu sprechen pflegen! (Sehr richtig!) M. H.! Seit 1888 herrschen, das muß Jeder sehen, in Deutschland ganz andere Auffassungen über die Aufgaben von Heer und Marine, als früher. Früher hieß es: „wir müssen nach den Nachbarstaaten sehen!" Heute, und seit 1888 heißt es: „wir müssen aus uns selbst heraus so stark als möglich werden!" Und dieser militärische Gesichtspunkt, der Offensive, hat in Bezug auf seine Steigerungsfähigkeit überhaupt keine Grenzen. Man kann immer sagen: „wir können und müssen noch stärker werden!" Mit solchen Auffassungen können Sie uns noch zweimal mit eben solchen neuen Vorlagen kommen! (Sehr richtig!) Die neuen Instruktionen über die Tauglichkeit werden schon jetzt von den Aushebungs-Kommissionen nur allzu musterhaft beachtet, daher die Fülle der Tauglichen, die angeblich noch immer verfügbar sein soll! Der Reichskanzler hat auch gestern gesagt, es sei ja ganz schön, für Kultur und Landeskulturaufgaben Gelder aufzuwenden. Aber da muß ich doch darauf aufmerksam machen, daß wir mit solchen Aufgaben jetzt nachgerade in geradezu beschämender Weise zurückbleiben. Blicken Sie doch nach Preußen! Anerkannt sind 11 Baugewerkschulen da, während wir 22 brauchen. Es sind keine Mittel dazu da! Und an Fortbildungsschulwesen wird gespart! An Richtern mangelt es, weil man da nach Zehntausenden rechnen müsse, und da fing uns der Herr Reichskanzler gestern hier an, nicht auf die vielen Millionen zu sehen, wenn es sich um Ausgaben für das Militär handelt! Herr von Huene deutete gestern an, als ob unser Patriotismus sich bis jetzt erst mit dem Stocke vertheidigen könnte, als ob wir erst jetzt uns die Flinte verschaffen müßten. Das ist eine ganz excentrische Uebertreibung! Der Herr Reichskanzler hat dann eine Andeutung in Bezug auf die freisinnige Partei gemacht, als ob wir unser Programm verleugneten hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit. Aber wir haben nie die zweijährige Dienstzeit aus reiner Theorie verlangt, sondern zur Entlastung des Volkes. Sie aber fordern hier mehr an Belastungen für das Volk, als Sie ihm an Entlastungen gewähren. Wollten wir die Vorlage oder den Antrag Huene annehmen, so würde das Volk uns sagen: Man hat bisher etwas als Entlastung begehrt und giebt es uns jetzt als eine neue Mehrbelastung. Redner geht jetzt auf die ziffermäßigen Unterschiede näher ein, welche in Bezug auf Ent- und Belastung zwischen dem Antrage Huene und dem freisinnigen Antrage bestehen. Was an Kriegsformationen von der Regierung gewünscht werde, besteht schon jetzt; die Vorlage solle keinerlei neue Kriegsformationen schaffen, sondern nur die Kriegsbereitschaft erhöhen. Mit Frankreich stehen wir schon jetzt auf derselben Höhe der Kriegspräsenz. Die Vorlage und der Antrag des Abgeordneten von Huene sollen uns also in dem vollen Umfange ihrer Forderungen nur ein Uebergewicht geben! Herr v. Verdy als Kriegsminister hat uns ja noch 1890 erklärt, daß wir Frankreich gewachsen seien! Das „Milizsystem", von dem der Herr Reichskanzler sprach, ist ebenso ein Schlagwort, wie der „Militarismus". Es kann sich jeder etwas Anderes darunter denken. Herr v. Huene ist ja bereit, 2000 Okonomie-Handwerker zu streichen. Gehen Sie doch weiter und schränken Sie die Anwendung ökonomischer Arbeiter noch mehr ein und übertragen Sie die Arbeit Zivilpersonen. Wenn Sie mit solchen Einschränkungen vorgehen wollen, Herr Reichskanzler, so würde Ihnen das Volk darin gern beistimmen! Man verweist auf die Ausgaben Rußlands und Frankreichs für das Militär. Aber weshalb nicht auch auf Oesterreich und Italien, wo die Ausgaben dafür geringer sind! Und nachgerade haben wir sogar auch schon Dutzende von Millionen mehr für das Heer bewilligt, als Frankreich. Dieses hat freilich größere Ausgaben für die Marine, aber — auch größere Aufgaben! In unserem Volk wird man jedenfalls wenig Trost und Beruhigung finden in diesem Hinweis auf noch ungünstigere Verhältnisse im Auslande. Das Volk bei uns fühlt sich jetzt schon bedrückt und belastet genug. Redner verweist dann auf die enormen Forderungen für die Marine, die in Aussicht ständen und, wenn auch abgelehnt, immer wiederkehrten. Der Antrag Huene erheische einen laufenden Mehrbedarf von 55 Millionen, ganz abgesehen von den weit über 100 Millionen, die für Kasernenbauten nöthig würden. Und wie kavalierement sei gestern der Reichskanzler über diese Deckungsfrage hinweggegangen! Derselbe habe gesagt: wenn auch die vorgeschlagenen Steuern nicht gefallen, dann müssen es eben andere thun! Ja, fährt Redner fort, das glaube ich. Der Herr Reichskanzler nimmt alle Steuern, die er vom Reichstage kriegen kann. (Heiterkeit.) Was Herr von Huene, der Schatzsekretär der Zukunft (Heiterkeit) gestern über die Deckungsfrage sagte, vom Tabak und etwaigen Monopolen, kann die ohnehin schon gedrückten Gewerbe nur noch immer mehr beunruhigen. Auch auf einen Zuschlag zur Einkommensteuer hat Herr von Huene hingewiesen. Nun, in Preußen haben wir ja schon um 40 Prozent höhere Einkommensteuern! Wie das wirkt, zeigt ja, daß die neueste Veranlagung um zweieinhalb Millionen hinter der vorjährigen zurückgeblieben ist, obwohl die Einschätzungs-Kommissare an Gewandtheit noch gewonnen haben! Herr von Huene sprach auch von Erhöhung der Matrikularvorlagen. Ja, wie denkt denn darüber der Kollege Miquel? Es ist doch bekannt, wie bedenklich die Finanzminister gegenüber einer Erhöhung der Matrikularumlagen sich stellen. Schon der neueste Etat hat sie ja um 36 Millionen höher, als der vorjährige. Immerhin war mir die Bemerkung des Herrn von Huene über die Einkommensteuer interessant. Um diese Vorlage zu decken, müßte man die Einkommensteuer um 60 Prozent erhöhen. (Hört! Hört!) Die Kommerzienräthe in Gürzenich, die sich für diese Vorlage so erwärmten, würden, wenn man ihnen von diesen 60 Prozent gesagt hätte, wohl an Begeisterung etwas verloren haben! (Sehr richtig!) Und die Großgrundbesitzer! Sind Sie bereit, von ihren Privilegien und Liebesgaben etwas für diese Vorlage zu opfern? Nicht ein Viertel wollten Sie ja von ihrer Brenner-Liebesgabe opfern. Machen Sie doch den Anfang! Statt daß Sie dem Volke neue allgemeine Lasten auflegen, legen Sie doch erst selber Ihre Liebesgabe auf den Altar des Vaterlandes nieder in einem Augenblicke, wo es sich „um Ehre und Dasein des Vaterlandes handelt"! (Lebhafter Beifall links, Gelächter rechts.) Statt dessen gründen Sie aber lieber einen „Bund" für Vertheuerung von Lebensmitteln! (Unruhe und Beifall.) Handel und Verkehr führte der Herr Reichskanzler ins Gefecht für die Militärvorlage. Wie wenig kennt da der Reichskanzler Handel und Verkehr. Diese beruhigt nicht eine schneidige Armee, vielmehr beunruhigt sie schon die Möglichkeit von Zusammenstoßen. Und vor Allem verwirrt sie die fortgesetzte Beunruhigung auch in Friedenszeiten, das stete Eingreifen von neuen Gesetzen mit Strafparagraphen in das Erwerbsleben! Der Herr Reichskanzler sprach von der „Verstimmung" und nannte als Ursachen: Materialismus und Pessimismus und was weiß ich sonst noch für ein Ismus. (Heiterkeit.) Nein, Herr Reichskanzler, so transcendentale Untersuchungen brauchen wir nicht anzustellen. Die Verstimmung im Volke hat einfachere Ursachen: fortgesetzt neue Steuern, neue Soldaten und neue Polizei- und Strafgesetze! Das ist der Grund, und mit diesem Allem höre man doch auf, wenn man die Verstimmung beseitigen will. Keine neuen Steuern, keine neue Soldaten! Keine neuen Polizei- und Strafgesetze! Der Herr Reichskanzler hat eine Stimme eines Deutschen aus dem Auslande angeführt. Ja, wenn dem Herrn die Verhältnisse so gut scheinen, weshalb ist er denn in's Ausland gegangen?! (Heiterkeit.) Nicht danach haben wir uns zu richten, wie die Sache im Auslande sich ansieht, sondern wie im Innern! Herr von Huene hat gestern den ganzen Eifer eines Neubekehrten bethätigt, sogar vom Konflikt gesprochen. Was wollte er denn damit sagen?! Will er nur andeuten, daß die Regierung die Verfassung brechen könne? Das hieße Revolution von oben! (Beifall.) Gott behüte die Regierung vor ihren Freunden und am meisten — vor Herrn von Huene! (Heiterkeit.) Jedermann müßte sich zurückgeschreckt fühlen vor einem solchen Antrage, den der Antragsteller empfiehlt, indem er uns die Pistole der Vergewaltigung vorhält. (Beifall.) Meine Freunde glauben Patriotismus zu zeigen gerade dadurch, daß sie den Antrag Huene ablehnen. (Stürmischer Beifall links, Unruhe rechts.)

Reichskanzler Graf Caprivi erklärt, die Regierung könne einem Manne wie Huene nur Dank wissen, der so mannhaft in seiner eigenen Fraktion für die Vorlage eingetreten sei. (Beifall rechts.) Vorredner habe die Eigenschaft, nicht zu hören, was er nicht hören wolle. Verdy habe sein Programm mit der 3jährigen Dienstzeit durchführen wollen. Richter sei ferner akrobatisch in seinen Aeußerungen vorgegangen. Er selbst habe nicht den Krieg in Aussicht gestellt, sondern nur angedeutet, wie es in Elsaß-Lothringen und auch im Osten im Kriegsfalle aussehen würde. Und was die Offensive betrifft, so habe er nur ausgeführt, wie es Werte zerstören heißen würde, wenn man den Krieg sich im eigenen Lande abspielen lasse. Was die finanzielle Frage anlange, so habe ihm Richter vorgeworfen, daß er keine Ziffern angegeben habe. Hätte er das aber gethan, so würde es geheißen haben: da steht der Mann in Uniform, wir brauchen keinen Finanzminister! Er könne acht der ersten Autoritäten für die relative Geringfügigkeit unserer Ausgaben für das Heer nennen, wenn er nicht befürchten müßte, daß der Abg. Richter sie herabsetzen würde. Preußen und Deutschland geben pro Kopf erheblich weniger aus für das Heer, als selbst Italien, Oesterreich, geschweige denn England. Was die Finanzlage betreffe, so mache Preußen jetzt z. B. die Erfahrung, daß die Eisenbahneinnahmen bessere sind, als der Etat sie veranschlagte. Auch hier also sei kein Grund zur Schwarzmalerei. Man hat, so schließt Redner, sich auf eine gestrige Aeußerung von mir bezogen. Ich habe gestern gesagt, wir wollten unsere Konzessionen, wenn Neuwahlen erfolgen, zurücknehmen. Ich bin heute in der Lage zu erklären, daß wir das nicht thun würden. Und um diesen Ausspruch in eine einfachere Form zu fassen, daß, wenn es zu Neuwahlen kommt, — unsere Parole der Antrag Huene sein wird. (Hört! hört!)

Abg. v. Stumm (Reichsp.), auf der Tribüne schwer verständlich, tritt für den Antrag Huene ein.

Abg. Bebel (Szd.), gegen die Vorlage und den Antrag Huene, erklärt, seine Partei würde, wenn Deutschland angegriffen würde, nicht unthätig zusehen. Auch seine Partei habe ein Interesse an der Integrität Deutschlands. Aber über die Mittel zu diesem Zwecke dächten seine Freunde anders als die Regierung, sie seien nicht der gestern von dem Reichskanzler geäußerten Ansicht, daß es auf die Kosten nicht ankomme. Deutschland stehe an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Das Volk, die große Masse könne weitere Lasten nicht mehr tragen. Und deshalb lehne ja auch die Mehrheit des Reichstages die Vorlage ab. Ginge es nach deren Willen allein, wüßte nicht die Mehrheit dieses Hauses, wie die Wähler denken, dann würde dieselbe wahrscheinlich die Vorlage annehmen. Nur aus Angst vor den Wählern thue man das nicht. Je nach dem Ausfall der Neuwahlen werde deshalb auch wohl die Frage aufgeworfen werden, ob man nicht das allgemeine Wahlrecht beseitigen solle. Aber davor möge man sich ja hüten, denn die Revolution von oben ziehe sicher die Revolution von unten nach sich! Neue Lasten wolle das Volk nicht, die Verstimmung sei ohnehin groß, allerdings nicht allein durch Schuld der Regierung, sondern vermöge der ganzen ökonomischen kapitalistischen Entwickelung. Auch die Kosten dieser neuen Militärvorlage würden sicher nicht die Vermögenden tragen, sondern — wie man das ja auch schon an den Steuervorlagen der Regierung ersehen könne, wieder durch Belastung der Konsumartikel den Unbemittelten aufgebürdet werden. Auch Frankreich könne nicht mehr auf die Dauer die jetzigen großen Lasten tragen. Trotz steter neuer Steuern habe es jetzt, zum ersten Male seit 20 Jahren, ein Defizit von 150 Millionen Franks und wisse nicht mehr ein noch aus. In Rußland sehe es ähnlich aus. Da müßten doch auch wir uns die Frage stellen, ob wir auf solche Weise noch weiter gehen sollten. Hätten wir uns wirklich den militärischen Autoritäten zu fügen, dann sei der Reichstag, wie Richter ganz recht gesagt habe, wirklich nur noch eine Steuermaschine. Aber wie käme es, daß die militärischen „Autoritäten" selber sich seit 20 Jahren stets so sehr über das, was nothwendig sei, getäuscht hätten, daß wiederholentlich auf ausdrückliches Befragen von den Kriegsministern versichert wurde, mit dieser und jener Forderung sei nun wirklich die Organisation vollendet! Und wie wechselten die Urtheile derselben „Autoritäten" über die Möglichkeit der 2jährigen Dienstzeit! Redner empfiehlt ferner das Milizsystem, welches ja auch von den Gegnern mehr aus politischen, als aus militärischen Gründen verworfen werde. Wie jetzt das Milizsystem bekämpft werde, so sei auch Scharnhorst, wie Boyen's Denkwürdigkeiten bewiesen, s. Z. auf den stärksten Widerstand gestoßen, und nach 1815 sei sein System denn auch thatsächlich von den damaligen „militärischen Autoritäten" bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden. Wenn es zu den neuen Reichstagswahlen komme, werde das Volk den Regierungen die Antwort auf diese Vorlage nicht schuldig bleiben.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¾ Uhr.

E. L. Berlin, 4. Mai.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung vom 4. Mai.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Haus erledigte eine Reihe kleiner Vorlagen betr. die Veränderung von Amtsgerichtsbezirken, Errichtung neuer Amtsgerichte, sowie einige Rechnungssachen und trat sodann in die zweite Lesung der Volksschulvorlage ein.

Der § 1 der Vorlage, welcher die Vereinnahmung der aufgesammelten Einkommensteuer-Ueberschüsse zum Staatsfonds bestimmt und vom Jahre 1895 ab jährlich 3 000 000 Mark zu Gehaltsaufbesserungen für Lehrer und 1 000 000 Mark zu Schulbauten, sowie 6 000 000 Mark einmalige Ausgaben für letzteren Zweck verlangte, ist von der Kommission dahin geändert, daß für die nächsten zwei Jahre je 2 000 000 Mark Beihülfen an bedürftige Schulgemeinden gezahlt werden sollen.

Dieser Kommissionsvorschlag ist bereits bei der Berathung der Steuerreform angenommen.

Es wird der § 2 der Volksschulvorlage diskutirt, welcher für die Fälle Vorschriften enthält, wo über die Höhe der von der Schulaufsichtsbehörde gestellten Anforderungen zwischen dieser Behörde und der Schulgemeinde Streit entsteht.

Abg. Dr. Brüel (Welfe) erklärt die Zustimmung der Zentrumsfraktion zur Vorlage.

Abg. v. Schenckendorff (natl.) erklärt sich ebenfalls für die Vorlage, die allerdings bei Weitem nicht das vorhandene Bedürfniß befriedige. Um die Volksschule auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu erhalten, müßten allerdings bedeutend höhere Summen aufgewendet werden. Es ist nicht einzusehen, warum nach dem Scheitern des Volksschulgesetzes die Dotationsfrage für die Volksschule nicht sollte besonders durch Gesetz geregelt werden können.

Abg. Graf v. Limburg-Stirum (kons.) erklärt sich namens seiner Freunde gegen die Vorlage; nicht um der Regierung Opposition zu machen, sondern aus wohlerwogenen sachlichen Gründen.

Abg. Rickert (dfr.) ist neugierig, die Stellung des Ministers zur Frage eines Schuldotationsgesetzes kennen zu lernen. Kein Geringerer als Fürst Bismarck bekämpfte das Schulgeld als die drückendste Kopfsteuer; heute trete Graf Limburg für das Schulgeld ein. Glaubt der Kultusminister denn auch, daß das Schuldotationsgesetz nicht erledigt werden kann, ohne Stellungnahme zu den ethischen Fragen über die Schule. Wenigstens machen Sie den ersten Versuch, die Vorlage in der Kommission zu Stande zu bringen. Die schauderhaften Schulverhältnisse auf dem Lande hat Niemand so anschaulich geschildert als der konservative Herr v. Meyer-Arnswalde und der konservative Abg. Dr. Kropatscheck hat fortwährend Anträge auf Verbesserung der Lehrerstellen eingebracht; warum haben die Herren denn plötzlich ihre Stellung geändert?

Kultusminister Dr. Bosse: Ein Schuldotationsgesetz würde leicht auszuarbeiten sein, aber man muß doch auch einige Aussicht haben, es durchzubringen. Es ist gewiß kein leichter Entschluß für einen Minister, wenn er einen Theil der den Selbstverwaltungsbehörden übertragenen Befugnisse aufheben will; aber das ist leider nöthig; wir kommen sonst nicht vorwärts. Der Minister verliest eine Reihe von Beschlüssen der Selbstverwaltungsbehörden, wonach diese z. B. selbst beim Vorhandensein von 340 Schülern die Anstellung eines vierten Lehrers ablehnten. (Hört, hört.) Die Verantwortung für diese Zustände kann ich nicht tragen. Lehnt trotzdem die Landesvertretung es ab, hier Hülfe zu schaffen, so übernimmt sie damit die Verantwortung für solche Zustände. (Lebhafter Beifall links).

Abg. Dr. Würmeling (Ztr.) motivirt die ablehnende Haltung des Zentrums. Die Frage der Schuldotation kann nicht aus dem Rahmen des Volksschulgesetzes herausgenommen werden.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) erklärt, daß seine Freunde ebenfalls gegen die Vorlage stimmen werden; aber nicht, um sich im Prinzip gegen die Vorlage zu erklären, sondern wegen verschiedener praktischer Bedenken. Die Forderung des Grafen Limburg-Stirum, Schulgeld wieder einzuführen, könne er nicht billigen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erklärt, daß er an eine Wiedereinführung des Schulgeldes nicht gedacht habe, sondern nur die generelle Aufhebung für einen Fehler halte.

Hierauf werden die einzelnen Paragraphen der Vorlage (2 und 3) abgelehnt. Nachdem auch ein Antrag Schenckendorff auf Kommissionsberathung abgelehnt war.

Gegen den Vorschlag des Präsidenten, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die dritte Lesung der Steueraufhebungsvorlage und der Ergänzungssteuer zu setzen, erhebt Abg. Freiherr von Heereman Widerspruch und bittet die 3. Lesung bis nach Klarstellung des Schicksals des Wahlgesetzes auszusetzen, geht jedoch auf den Vorschlag des Präsidenten ein, die dritte Lesung zu beenden und nur die Gesammtabstimmung bis nach der definitiven Entscheidung über die Wahlvorlage auszusetzen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Steueraufhebungsvorlage und Vermögenssteuer.

Deutschland.

△ Berlin, 4. Mai. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Beim Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages galten die Aussichten auf eine Verständigung über die Militärvorlage als unverändert ungünstig; es müßte Unvorhergesehenes geschehen, wenn jetzt noch eine Mehrheit für den Antrag Huene erreicht werden sollte. Die Nationalliberalen werden einstimmig für ihn votiren.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: Ueberraschung erregte, wie bereits berichtet, gestern im Reichstage das unerwartete Eintreffen der Elsaß-Lothringer. Wie wir erfahren, hatten sie sich durch die dringliche telegraphische Aufforderung des badischen Zentrums dazu bestimmen lassen. Ursprünglich hatten sie beabsichtigt, auch diesmal dem Reichstag fern zu bleiben.

Heute Abend findet bei dem Reichskanzler ein Diner statt, zu welchem die Minister, Staatssekretäre und einige Parlamentarier geladen sind. Mehrfach wird, wie man uns schreibt, angenommen, daß auch der Kaiser daran Theil nehmen wird.

Der deutschsoziale (antisemitische) Verein Berlin W. erläßt einen Aufruf zu einer Volksversammlung für morgen Abend, in welcher acht Führer des Vereins zum Gründerschwindel und zur Rolle, die Minister Miquel beim Invalidenfonds spielte, weil gewichtigere Beweise, wie es im Aufrufe heißt, durch Original-Aktenstücke beibringen wollen, als Ahlwardt es vermochte.

Potsdam, 4. Mai. Heute Vormittag 9 Uhr besichtigte Se. Majestät der Kaiser auf dem Bornstädter Felde die Bataillone des 1. Garde-Regiments zu Fuß. An die Besichtigung schloß sich ein Gefechts-Exerzieren im Feuer, an welchem eine Batterie von der 2. Garde-Feldgardeartillerie-Brigade und drei Schwadronen Garde-Ulanen theilnahmen. Nach Abnahme des Parademarsches führte der Kaiser die Truppen persönlich nach der Kaserne zurück.

Kiel, 4. Mai. Wie schon gemeldet, überfuhr der zur Rhederei Sartori gehörige Dampfer „Helene" gestern ein Boot vom Schulschiff „Moltke". Dabei ertranken die Schiffsjungen Rahn, Lang, Japsen, Keibler, Szolka, Reuter und Hegerding. Die Leichen der beiden Erstgenannten sind bereits aufgefunden.

Dortmund, 4. Mai. Reichstags-Ersatzwahl. Der „Dortmunder Zeitung" zufolge sind in sämmtlichen Wahlbezirken gezählt worden: für Möller (nationallib.) 14 714, für Eickhoff (freis.) 1796, für Lensing (Zentrum) 12 030, für Toelcke (Sozialdem.) 15 374, für Kohn (Demokrat) 204 und für Dr. Koenig (Antisemit) 133 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Mai. Nach Meldungen zahlreicher Blätter Böhmens, Ober-Oesterreichs und Nieder-Oesterreichs ist dort Regen niedergegangen.

Wien, 4. Mai. Die Zahl der streikenden Tagelöhner der „Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft" beträgt heute 270. In der Hellerschen Bleicherei streiken 350 Arbeiterinnen.

Pest, 4. Mai. In zahlreichen Landestheilen Ungarns ist Regen eingetreten.

Pest, 4. Mai. Der Kaiser nahm heute früh eine Revue über die hiesige Garnison ab und sprach seine Befriedigung über die Haltung und das gute Aussehen der Truppen aus.

Italien.

Messina, 4. Mai. (Hirschs T. B.) In der Umgebung des Aetna finden fortgesetzt Erdbeben statt und ein Lava-Ausbruch gilt als unmittelbar bevorstehend.

Rußland.

Petersburg, 4. Mai. Ein ungeheurer Eisblock, welcher unerwartet den Oberlauf der Wolga hinabtrieb, hat bei Nishny-Nowgorod zwei Dampfer der Dampfschifffahrts-Gesellschaft Ssamolet förmlich zerschnitten und einen Dampfer einer anderen Gesellschaft stark beschädigt. Die Dampfer lagen zum Auslaufen gerüstet.

Petersburg, 4. Mai. Nach neueren Bestimmungen wird die kaiserliche Familie in der Krim einen längeren Aufenthalt nehmen, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Zur Feier des zehnjährigen Krönungs-Jubiläums 27. d. Mts. wird die kaiserliche Familie in Moskau eintreffen.

Afrika.

Wie bereits betont worden ist, haben die Franzosen durch die Expedition Maistres einen neuen empfindlichen Schlag gegen die deutschen Bestrebungen im äquatorialen Westafrika geführt. Die französische Presse hält es angesichts der beiden hochwichtigen Reisen Mizons und Maistres, die nicht nur die lang ersehnte Brücke geschaffen haben, auf der sich die französischen Bestrebungen am Kongo und Niger die Hand reichen sollen, sondern auch durch einen doppelten Gürtel die deutsche Kolonie Kamerun von ihrem Hinterland abschneiden, schon für angebracht, den politischen Charakter dieser Unternehmungen, den man vorher mit peinlicher Gewissenhaftigkeit abzuleugnen suchte, mit besonderem Nachdruck hervorzukehren. Maistres kühner Zug vollendet, wie die „Politique Coloniale" hervorhebt, vom geographischen wie politischen Standpunkt aus die Konsequenzen der Mizonschen Reise durch Adamaua; beide zusammen aber legen den Grund zur Verwirklichung des französischen Niger-Kongo-Reiches. In der That konnte uns Deutsche kaum ein Erfolg unserer Rivalen in Westafrika mehr schädigen, als der von Maistre errungene. Denn während die vorausgehende Reise Mizons größtentheils westlich des 15. ö. L. v. Gr. verlief, also im deutschen Gebiet, das die deutsche Reichsregierung sich nicht verkümmern zu lassen entschlossen ist, zeigt sich der Zug Maistres als eine vorwiegend politische Errungenschaft, die eine Kette französischer Rechtstitel um unser ganzes Hinterland vom Kongo bis zum Benue schafft. Nach den verunglückten Vorstößen von Crampel und Dybowski brach Maistre, schon vorher rühmlichst bekannt durch seine Forschungen auf Madagascar, im Juli 1892 von der Station Kemo am gleichnamigen Nebenfluß des Ubanghi, den Brunache ein Jahr vorher erforscht, auf und gelangte durch eine etwa 500 Kilometer lange, bisher noch unbekannte Strecke zum Benue, den er abwärts fuhr. Das in Akassa an der Nigermündung aufgegebene Telegramm datirt vom 22. März 1893, so daß seine ganze Reise nur 8 Monate umfaßt. Sein Weg verlief vom Ubanghi aus in nordwestlicher Richtung, wobei er sich die Erfahrungen seiner Vorgänger zu Nutze machte, indem er die von NO., d. h. von Wadai kommenden starken mahomedanischen Strömungen vermied und durch Abbiegen in das südwestliche Bagirmi vordrang. Die Expedition Maistres stellt uns Deutsche, die wir in unbegreiflicher Unthätigkeit kaum über das Küstengebiet von Kamerun hinausgekommen sind, jetzt vor die unmittelbare Alternative, den öffentlichen Verzicht auf das Hinterland auszusprechen oder noch in letzter Stunde einen Versuch zu wagen und dort ungesäumt zuzugreifen, um zu retten, was zu retten ist. Ein Blick auf die zukunftsreichen Gebiete des mittleren Sudan, die bislang als ein unbestrittenes Feld deutscher Forschung galten, die Nothwendigkeit, der Kolonie Kamerun ihre volle Entwicklungsmöglichkeit zu sichern, sowie das in Westafrika auf dem Spiel stehende Ansehen Deutschlands, das nicht muthlos verzichten darf auf etwas, was bisher als sein gutes Recht galt und auch sein gutes Recht ist, fordern gebieterisch dazu auf, für unsere bedrohten deutschen Interessen in die Schranken zu treten. Da der Regierung augenblicklich keine Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen, so muß das deutsche Volk aus sich selbst heraus die auf die Sicherung des Hinterlandes von Kamerun gerichteten Bestrebungen möglichst schnell und kräftig stützen.

Amerika.

Newyork, 3. Mai. Die Ueberschwemmungen im Staate Ohio dauern noch fort. Das große Wasser-Sammelbecken bei Lewistone ist heute früh 4 Uhr geborsten und die Wassermassen

haben in der Umgegend große Verwüstungen angerichtet; zwanzig Personen sollen hierbei das Leben verloren haben. Auch der südliche Theil von Ohio, die Gegend von Scioto und seiner Nebenflüsse, wo viel Getreidebau getrieben wird, hat durch die Ueberschwemmungen sehr gelitten.

Dem „Newyork Herald" wird über Valparaiso aus Artigas gemeldet: Der General der Insurgenten, Sarawa, hat die Avantgarde des Generals Lima geschlagen. Der brasilianische Kriegsminister, General Moura, welcher in Rio Grande do Sul eingetroffen war, um den Oberbefehl über die gegen die Insurgenten aufgebotenen Truppen zu übernehmen, ist nach Rio de Janeiro zurückgekehrt, wie verlautet, wegen eines Zwistes mit dem Gouverneur Castilho. Das 30. Infanterie-Regiment ist zu den Insurgenten übergegangen; von dem 23. Regiment wird dasselbe erwartet.

Newyork, 4. Mai. Nach einer Depesche aus Havanna haben sich die Aufständischen auf Kuba in der Gegend von Holguin, darunter die Gebrüder Sartorius, ergeben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung verlas der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlau, ein Schreiben der Herren Stadträthe Wigand, Meyer und Krause, worin dieselben für die ihnen gewährte Gehaltserhöhung ihren Dank aussprechen. (Den genannten Herren war gelegentlich der Etats-Berathung auf Antrag der Finanz-Kommission in nichtöffentlicher Sitzung das Gehalt um je 1000 Mark — von 6000 auf 7000 Mark — erhöht worden. Anm. d. Red.)

Der Bericht der Kommission über den Antrag zweier Mitglieder der Versammlung betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung wird wiederum vertagt, da einer der Antragsteller, Herr Malkewitz, erkrankt und daher in der Versammlung nicht anwesend und die Tagesordnung schon sehr ausgedehnt war.

Von dem Magistrat ist der Entwurf eines Kassenregulativs zur Genehmigung vorgelegt und gleichzeitig wird die Zustimmung zu einer vorgeschlagenen Neuordnung der Behandlung der Reste aus Vorjahren verlangt.

Namens der Finanz-Kommission referirte Herr Cohn über die Vorlage und beantragt, das Kassenregulativ zu genehmigen, dagegen die beantragte Neuordnung der Restebehandlung abzulehnen.

Nach einer kurzen Entgegnung des Herrn Kämmerer Matting wird der Antrag der Finanz-Kommission fast einstimmig angenommen.

Wie von Anfang an zu erwarten war, hat sich nach Eröffnung des städischen Schlachthofes sehr bald die Nothwendigkeit der Errichtung eines Viehhofes geltend gemacht. Der Magistrat ist der Sache näher getreten und legt der Versammlung ein Programm für die Errichtung eines solchen in Verbindung mit dem Schlachthofe vor. Ueber dasselbe referirt Herr Müller. Die Idee zur Errichtung eines Viehhofes war bereits bei Anlegung des Schlachthofes ins Auge gefaßt, wurde aber zunächst vertagt, indem erst abgewartet werden sollte, wie sich nach Eröffnung des Schlachthofes das Viehgeschäft gestalten werde. Verschiedene Eingaben der hiesigen Schlächter-Innung brachten die Sache wieder in Fluß, in der letzten Eingabe verpflichtete sich die Innung sogar, für die etwaigen Kosten Gewähr zu leisten. Die Oekonomie-Deputation nahm darauf die Sache nochmals in Erwägung und zog zunächst Erkundigungen in anderen Städten ein, in denen bereits Viehhöfe bestehen. Die Auskünfte sind durchweg günstig ausgefallen, so besonders aus Hannover und Bremen. Der Direktor des hiesigen Schlachthofes, Herr Falk, hat ein Gutachten dahin abgegeben, daß er die Errichtung eines Viehhofes für durchaus nothwendig halte. Der Handel mit Fleisch sei ein anderer geworden, als früher, da es den hiesigen Schlächtern unmöglich gemacht sei, wie bisher, schon geschlachtetes Fleisch von den auswärtigen Schlächtern einzukaufen, da dies seit Eröffnung des Schlachthofes verboten ist. Der Magistrat hat die Absicht, auf dem Schlachthof eine Restauration zu errichten, während die Schlächterinnung um Errichtung eines Gasthofes bittet.

Die Finanz-Kommission beantragt, der Vorlage des Magistrats zuzustimmen und 4000 Mk. zur Ausarbeitung des Projekts zu bewilligen, da durch die Errichtung eines Viehhofes einer großen Anzahl von Geschäftsleuten Vortheile geschafft, dem Schlachthof ein größerer Verkehr zugeführt wird und der Stadt Ueberschüsse sicher sind.

Die Versammlung stimmt der Vorlage zu.

Herr Dr. Graßmann fragt an, ob die Platzfrage in der gegenwärtigen Vorlage bereits berührt sei, da man doch bedacht sein müsse, Terrain zu reserviren, falls später die Erweiterung des Schlachthofes nöthig sein würde.

Der Referent entgegnet, daß für den Viehhof der Platz nördlich vom Schlachthof in Aussicht genommen und auch Terrain für eine spätere Erweiterung vorhanden sei.

Herr Andrae hält es für unbedingt nothwendig, daß auf dem Viehhof nicht nur eine Restauration, sondern ein Gasthof hergestellt werde, wo die Händler, sowie die Begleiter des Viehes in unmittelbarer Nähe des Viehes ein Unterkommen finden.

Herr Stadtrath Wigand entgegnet, daß der Bau einer Restauration in der Weise gedacht sei, daß in den oberen Räumen Fremde untergebracht werden können.

Herr Rückforth macht den Vorschlag, einen Theil des Schlachthofes zu einem Viehhof herzurichten.

Herr Stadtrath Wigand hält dies für völlig ausgeschlossen, da der Schlachthof nur wenig Raum übrig lasse, und dieser müsse für spätere Erweiterung reservirt bleiben.

Es vergeht fast keine Sitzung der Stadtverordneten mehr, ohne daß nicht die leidige Wassermesser-Angelegenheit berührt würde. Der Magistrat hat sich nun einmal die Einführung von Wassermessern vorgenommen und mit Hartnäckigkeit sucht er dieselbe nun auch durchzuführen, ohne auf die Wünsche und Beschlüsse der Stadtverordneten Rücksicht zu nehmen. Letztere hatten bekanntlich in ihrer Versammlung vom 20. v. M. beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die von ihm an eine Anzahl Hausbesitzer erlassenen Kündigungen der Wasserleitung zurückzunehmen. Der Magistrat ließ nun darauf gestern der Versammlung die Mittheilung zugehen, daß er die Zurücknahme der Kündigungen ablehne.

Herr Ritschl als Referent beantragt, von der Mittheilung Kenntniß zu nehmen. Weitere Schritte in der Sache könnten seitens der Versammlung nicht mehr unternommen werden, da der Magistrat innerhalb seiner Zuständigkeit handele. Die Ansicht der Versammlung über die Angelegenheit sei durch frühere Debatten zweifellos zum Ausdruck gebracht.

Herr Marlow erwähnt, daß auch ihm für ein Grundstück in der Pladrinstraße die Wasserleitung gekündigt sei; vor einigen Tagen sei ihm das Unglück passirt, daß ein Rohr undicht geworden sei und deshalb das Hauptrohr abgesperrt werden mußte. Bei dieser Gelegenheit sei ein Aufreißen der Anschlußleitungen nöthig gewesen und habe er nun gleich Wassermesser anlegen lassen wollen. Der anwesende Beamte der Wasserleitung habe jedoch erklärt, dies sei bei dem Grundstück nicht möglich, denn es ließe sich ein Wassermesser nur mit großen Kosten so anbringen, daß derselbe im Winter nicht eingefroren sei. Dies bestätigte auch ein anderer Sachverständiger. Derselbe fügte noch hinzu, daß sich in den Häusern der Lastadie, welche keinen Keller hätten, Wassermesser überhaupt nicht anbringen ließen. Redner fragt an, wie es in solchen Fällen mit der Kündigung stände.

Herr Stadtrath Rabbow entgegnet, daß die Kündigung natürlich von selbst fortfalle, wenn sich die Aufstellung der Wassermesser für unmöglich herausstelle.

Herr Petermann schlägt vor, dann die Kündigung bei den Hausbesitzern der Lastadie überhaupt aufzuheben, während Herr Dr. Graßmann es für eine unwürdige Behandlung der Bürger seitens des Magistrats erklärt, wenn letzterer Kündigungen ergehen ließt, ohne vorher untersucht zu haben, ob die Aufstellung von Wassermessern in den betreffenden Häusern möglich sei.

Eine weitere Vorlage betraf die Bewilligung von 8100 Mark für neue Pfahlroste zur Turnhalle und Abort der Parnitzschule. Hierüber referirte Herr Decker und empfiehlt Annahme der Vorlage.

Herr Petermann bat den schon früher von ihm gemachten Vorschlag nochmals in Erwägung zu ziehen und die Schule nicht auf dem gewählten Terrain fertig zu stellen. Man könne die bisherigen Räume sehr gut zum Baubureau benutzen. Das alte Krankenhaus sei zur Aufnahme einer Schule besonders geeignet. Es sei also besser von dem Bau der Turnhalle einstweilen abzusehen und beantrage er deshalb die Berathung zu vertagen, den Magistrat zu ersuchen, die Sache nochmals in der vom Redner vorgeschlagenen Richtung zu prüfen. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Die wichtigste Vorlage der Sitzung betraf das Hafen-Projekt, welches wir bereits unseren Lesern ausführlich mitgetheilt haben. Wir können uns daher auf Wiedergabe der Debatte beschränken. Die Finanz-Kommission, in deren Namen Herr Decker referirt, beantragt der Magistratsvorlage entsprechend 1. dem neuen Entwurf für die Hafenanlagea auf den Möllnwiesen zuzustimmen, 2. den mit der Staats-Eisenbahn-Verwaltung vereinbarten Vertrag zu genehmigen und 3. für die erste Ausführung der Hafenanlage die Summe von 10 815 000 Mk. zu bewilligen. Die Finanz-Kommission stellt jedoch zu 3 den Zusatzantrag, den Beginn der Arbeiten erst von da ab zu genehmigen, wo seitens der Staatsregierung resp. des Reichskanzlers die Zusage gemacht ist, daß behufs Vertiefung des Fahrwassers nach Swinemünde auf 7 Meter und Errichtung eines Freihafens-Bezirks in Stettin die Gesetzes-Vorlagen gemacht werden sollen.

Herr Oberbürgermeister Haken hatte gehofft, daß bei einer so wichtigen Frage, bei einer Vorlage, wie sie betreffs der weitgehenden Wirkung seit Jahrzehnten nicht vorgelegen, eine volle Einstimmigkeit der städtischen Behörden erzielt würde. Der Antrag der Finanz-Kommission hat diese Hoffnung etwas gestört, aber trotzdem ist Redner der sicheren Meinung, daß die Mehrheit der Versammlung der Mehrheit der Finanzkommission nicht folge. Möglich, daß die Finanzkommission von dem Gedanken ausging, daß sie der Versammlung als vorsichtiger Mann entgegentreten wolle, schädlich ist es in jeder Beziehung, die gemachten Bedingungen an die Bewilligung zu knüpfen. Was die erste Bedingung, die Gewährleistung der Vertiefung des Fahrwassers betrifft, so muß ich wieder hervorheben, daß die städtischen Behörden die Ausführung des Hafens ganz unabhängig von obigem Zweck beschlossen und es liege daher gar keine Veranlassung vor, der Staatsregierung gegenüber dem Mißtrauen Ausdruck zu geben, daß sie ihre Verpflichtung, zu der sie moralisch verbunden, nicht halten werde. Die Frage der Benutzung der Möllnwiesen zu Hafenzwecken sei bereits vor länger als 15 Jahren aufgeworfen und schon damals sei die Nothwendigkeit für die Entwickelung der Stettiner Hafen-Verhältnisse anerkannt, ein darauf bezügliches Projekt habe Redner schon bei seinem Amtsantritt vorgefunden und im Laufe der Jahre sei die Sache von verschiedenen Kommissionen berathen worden. Ganz unabhängig von der Vertiefung der Oder haben die Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom 10. März v. J. das Hafenprojekt angenommen. Inzwischen war auch bei der Staatsregierung in Folge einer Petition der hiesigen Kaufmannschaft und in Folge des persönlichen Interesses Sr. Majestät des Kaisers die Frage der Vertiefung des Fahrwassers Stettin-Swinemünde erörtert und bei den Verhandlungen, welche Redner in Gemeinschaft mit Vertretern der Kaufmannschaft mit den Ministern Miquel und v. Berlepsch geführt, hatten Letztere es ausgesprochen, daß die Vertiefung im allgemeinen Verkehrsinteresse nothwendig sei. Die Staatsregierung sei auch bereits der finanziellen Seite näher getreten und habe die Forderung aufgestellt, daß die Interessenten 3 Millionen aufbringen und zwar die Stadt, die Provinz und die Kaufmannschaft je 1 Million. Diese harte Forderung wurde jedoch demnächst sehr reduzirt, der Stadt sollten die Ausgaben für den Hafen als Beitrag angerechnet werden, der Provinzialbeitrag auf 400 000 Mark ermäßigt und von einem Baarzuschuß seitens der Kaufmannschaft wurde ganz abgesehen. Was haben bisher beide Theile in der Sache weiter gethan? Die Stadt sichtbar noch nichts, doch dienten derselben der Regierung gegenüber die unendlich langen Verhandlungen des vorliegenden Projekts mit seinen Verbesserungen zur Entschuldigung. Es ist ein Vertrag mit der königlichen Eisenbahnverwaltung abgemacht, der in keiner Weise zu wünschen übrig lasse. Die Behörde habe in wohlwollendster Weise alle Schwierigkeiten zu beseitigen gesucht und dies Entgegenkommen kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Was habe aber der Staat gethan? Auch ihm stellten sich Schwierigkeiten genug entgegen, die Sache in Bewegung zu bringen. Besonders sei da der Protest der Hafffischer bemerkenswerth, welche sich durch Vertiefung des Fahrwassers in Ausübung ihres Gewerbes geschädigt fühlen. Der Staat als solcher müsse solche Einwendungen prüfen und deshalb sei eine Verzögerung eingetreten. Redner erinnert an die Interpellation des Abgeordneten Brömel in dieser Sache und die Antwort des Ministers Thielen, worin dieser besagt, daß er die Hoffnung nicht aufgebe, daß die Kosten für die Vertiefung in den nächstjährigen Etat eingestellt würden. Später noch habe der Herr Regierungs-Präsident in einem Schreiben an die Kaufmannschaft betont, daß die Vertiefung des Fahrwassers bis auf 6 Meter von der Forderung der Hafffischer nicht berührt werde. Die Staatsregierung habe auch die Provinzial-Verwaltung bereits beauftragt, mit den Arbeiten vorzugehen und 5¼ Millionen der hiesigen Regierung zur Verfügung gestellt. Ob es unter solchen Verhältnissen gerechtfertigt sei, von der Regierung einen Wechsel auf Erfüllung ihrer Pflichten ausgestellt zu verlangen, sei zu bezweifeln.

Was die zweite Frage, den Freihafen-Bezirk, betrifft, so sei die Finanzkommission im Irrthum, wenn sie vorschlage, von dem Reichskanzler eine Erklärung zu fordern, eine Gesetzesvorlage sei in dieser Angelegenheit überhaupt nicht nöthig. Die Stadt habe nie daran gedacht, hier einen Freihafen herzustellen, wie in Hamburg, sondern nur ein Freihafengebiet wie Bremen. Zu einer solchen Anlage genüge aber schon die Zustimmung des Bundesraths. Die Behörden haben auch bereits erklärt, daß sie dagegen nichts einzuwenden hätten, da sich der Staat dabei im Vortheil befände. Der Finanzminister habe auch bereits in einem Schreiben erklärt, daß er bereit sei, die Einwilligung des Bundesraths zu erwirken, wenn die Stadt die Kosten der Herstellung trage. Redner bemerkt schließlich noch, daß die Resolution der Finanzkommission im höchsten Grade schädlich wäre, sie gefährde den Vertrag mit der Eisenbahn-Verwaltung und gebe den Gegnern der Vorlage, an denen es nicht fehle, einen Vorschub. Die Staatsbehörden hätten in wohlwollender Weise den Vertrag genehmigt, wenn auch nicht definitiv, so doch durch die Zusage, daß er bei Annahme auch genehmigt würde. Wenn nun die von der Finanz-Kommission beantragte Klausel eingeschoben würde, so käme der ganze Vertrag in Frage und es wäre zu bedauern, wenn durch solche Querzüge vielleicht Alles verdorben würde. Der Redner beleuchtet dann noch in Kürze die Gegner des Projektes, welche mit ihren kleinen Interessen unmöglich die großen wirthschaftlichen Interessen desselben überbieten könnten. Diese Gegner würden aber mit dem Antrage der Finanz-Kommission unterstützt und deshalb bittet Redner, diesen Antrag abzulehnen und die Magistratsvorlage unverändert anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Tietz hofft, daß der Vertrag mit der Bahn noch nicht bindend ist, da derselbe über einige Bestimmungen, so das Tarifwesen und die Gebührenfreiheit für Dienstgüter, noch Verhandlungen erscheine nöthig zu machen.

Herr Baurath Krause entgegnet, daß dieselben Bestimmungen auch bereits in dem frühern Vertrage enthalten gewesen seien.

Herr Ritschl erklärt, daß er dem Antrag der Finanz-Kommission in der Kommission nicht zugestimmt hätte, wenn er die heute von dem Herrn Oberbürgermeister gegebenen Aufklärungen vorher gehört hätte.

Herr Greffrath zieht namens der Mehrheit der Finanz-Kommission den Zusatz-Antrag zurück und wird die Magistrats-Vorlage fast einstimmig angenommen.

* Der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts lag eine Anklage gegen den Ziegeleibesitzer Karl Friedrich Wilhelm Glienke und dessen Schwager, den Arbeiter Karl Albert Karbe aus Warsow zur Aburtheilung vor. Dieselben sind beschuldigt, gemeinschaftlich und in betrügerischer Absicht auf der Ziegelei des G. Feuer angelegt zu haben. Der Thatbestand ist kurz folgender: Am 2. Dezember v. J. gerieth eine unweit von dem Besitzthum des Erstangeklagten stehende Kornmiete in Brand und betheiligte sich derselbe eifrigst bei den Löschungsarbeiten. Kurze Zeit nachdem sich die zur Hülfeleistung herbeigeeilten Leute von dieser Brandstätte entfernt hatten, schlugen aus einem Trockenschuppen der Ziegelei die Flammen heraus, dieselben wurden jedoch durch Aufwerfen von Schnee gelöscht, ehe ein nennenswerther Schaden entstanden war. In der Nacht zum 23. Dezember entstand in dem betreffenden Schuppen wiederum Feuer und brannte derselbe vollständig nieder, bevor die Löschmannschaften aus Warsow eintrafen. Die Angeklagten haben sich, besonders was den ersten Fall betrifft, der Brandstiftung dringend verdächtig gemacht. Ein Zeuge will gesehen haben, daß Glienke kurz vor Ausbruch des Feuers in den Schuppen eingetreten und bald nachher, gefolgt von seinem Hunde, in das Haus zurückgekehrt sei. Nach der Aussage desselben Zeugen soll auch Karbe aus dem brennenden Schuppen gekommen sein. Weiter hebt die Anklage als Belastungsmoment hervor, daß die Fächer des Trockengerüstes mit Stroh gefüllt waren. Die Geschworenen sprachen Glienke der versuchten betrügerischen, Karbe nur der versuchten Brandstiftung in je einem Falle schuldig und billigten dem letzteren mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete diesem Verdikt entsprechend gegen G. auf 1 Jahr Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe event. noch 20 Tage Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust, gegen K. auf 6 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Der Bitte des letzteren um vorläufige Haftentlassung entsprach das Gericht. Die Verhandlung endete erst um 8¼ Uhr.

— Zu der 30. Allg. Deutschen Lehrerversammlung in Leipzig vom 22. bis mit 25. Mai 1893 haben auf den königlich sächsischen Staatseisenbahnen Rückfahrkarten, welche am Sonnabend vor Pfingsten oder an einem der Pfingstfeiertage gelöst werden, eine verlängerte Gültigkeitsdauer bis mit Freitag nach Pfingsten. Bei Benutzung von Schnellzügen sind Zuschlagskarten zu lösen. Auf den preußischen Staatsbahnen tritt bei Personen- und gemischten Zügen für gemeinschaftliche Reisen von mindestens 30 Personen, welche von derselben Station aus in einer Wagenklasse ohne Unterbrechung nach der gleichen Endstation fahren, eine Fahrpreisermäßigung bis zu 50 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises der einfachen Fahrt ein. Anträge auf Bewilligung dieser Fahrpreisermäßigung sind schriftlich an dasjenige königliche Eisenbahnbetriebsamt zu richten, in dessen Bezirk die Reise angetreten werden soll. Rückfahrkarten haben auf den preußischen Staatsbahnen bei einer Entfernung bis 200 Kilometer eine Gültigkeitsdauer von 3 Tagen, bei jeder um 100 Kilometer (auch angefangenen) weiteren Strecke 1 Tag mehr. Demnach gilt z. B. eine Rückfahrkarte nach Leipzig von Stettin 5 Tage. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für verschiedene und dieselben Strecken von 600 und mehr Kilometer gelten 45 Tage und gewähren eine Preisermäßigung von 20—25 Prozent. Von Stettin bis Leipzig sind 298, zurück über Halle 329, Summa 627 Kilometer.

Börsen-Berichte.

Posen, 4. Mai. Spiritus loko ohne Faß 50er 54,90, do. 70er 35,30. —. Still. — Wetter: Landregen.

Magdeburg, 4. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,05, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,20. Fest. — Brod-Raffinade I. 30,00. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 30,00. Gem. Melis I. mit Faß 29,00. Sehr fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 18,00 bez., 18,02½ B., per Juni 18,12½ bez. u. B., per Juli 18,22½ bez. und B., per August 18,32½ bez. und B. — Sehr fest.

Köln, 4. Mai, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,25, do. fremder loko 17,75, per Mai 16,40, per November —,—. Roggen hiesiger loko 14,75, do. fremder loko 16,75, per Mai 14,85, per November —,—. Hafer hiesiger loko 15,75, do. fremder loko —,—. Rüböl loko 53,50, per Mai 52,20, per Oktober 54,10. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg 4. Mai, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Mai 73,75, per September 72,75, per Dezember 72,50, per März 72,00. — Ruhig.

Hamburg, 4. Mai, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 17,92½, per August 18,25, per September 16,62½, per Oktober 14,32½. Fest.

Glasgow, 4. Mai, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 40 Sh. 8 d. — Stetig.

Newyork, 3. Mai, Abends 6 Uhr (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7 13/16, do. in New-Orleans 7 9/16. Petroleum Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10 G. Rohes Petroleum in Newyork 5,10, do. Pipe line certificates per Juni —,—. Matt. Schmalz loko 10,45, do. (Rohe u. Brothers) 10,65. Zucker (Fair refining Muscovados) 3 9/16. Mais (New) per Mai 50,37, per Juni 50,12, per Juli 50,75. Rother Winter-Weizen loko 77,37. Kaffee Rio Nr. 7 15,50. Mehl (Spring clears) 2,45. Getreidefracht 2,00. Kupfer 11,00. Rother Weizen per Mai 75,87, per Juli 78,75, per August 80,00, per Dezember 84,62. Kaffee Nr. 7 low ord. per Juli 14,20, per August 14,15.

Telegraphische Depeschen.

Landsberg a. W., 4. Mai. Der „Neum. Ztg." wird aus Woldenberg (Wahlkreis Friedeberg-Arnswalde) gemeldet, daß der dortige antisemitische Verein den Abgeordneten Ahlwardt aufgefordert habe, sein Mandat niederzulegen.

Hamburg, 4. Mai. Der Direktor der Hansa-Brauerei-Aktiengesellschaft, Namens Töge, ist nach Verübung größerer Unterschlagungen geflüchtet.

München, 4. Mai. In Folge der andauernden Weigerung des Königs Otto, Nahrung zu sich zu nehmen, ist ein plötzlicher Kräfteverfall eingetreten, welcher eine Katastrophe in nahe Aussicht stellt.

Antwerpen, 4. Mai. (Privat-Meldung.) Das gesammte Genie-Regiment der Berchemkaserne meuterte vorgestern, jede Arbeit verweigernd. Im Verhör behaupteten die Soldaten übereinstimmend, offenbar verabredet, die Arbeit nicht zu verweigern, aber wegen aus mangelhafter Nahrung resultirender Schwäche nicht arbeiten zu können. Die wahre Ursache der Meuterei ist unbekannt. Den Offizieren ist absolutes Schweigen befohlen, das gesammte Regiment konsignirt.

London, 4. Mai. Wie die „Times" aus Sansibar berichtet, habe der englische Kreuzer „Philomela" ein von der deutsch-afrikanischen Küste kommendes, nach Norden segelndes Schiff angehalten und 42 darauf befindliche Sklaven in Freiheit gesetzt.

London, 4. Mai. Einer Blättermeldung zufolge sind am Charfreitag in Manila mehrere tausend Häuser durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört worden und ist eine große Anzahl Menschen umgekommen.

London 4. Mai. Der Dampfer „City of Rhies" stieß im Kanal La Manche mit einem unbekannten Dreimaster zusammen, welcher mit der gesammten Bemannung unterging.

London, 4. Mai. Ein Moskauer Telegramm des „Daily Chronicle" meldet, daß, Nachrichten von der Krim zufolge, die kaiserliche Hofequipage mit dem darin befindlichen Zaren, der Zarin und der Großfürstin Xenia auf einer Brücke umgefallen sei. Der Unfall wird geheim gehalten. Derselbe Berichterstatter erfährt, daß unter einigen Kosackenstämmen eine Emeute ausgebrochen sein soll, worüber ebenfalls offiziell nichts bekannt gegeben werden darf. — Anderweitige Bestätigung dieser Nachricht steht aber noch aus.

Chicago, 4. Mai. Ein auf dem Ausstellungsplatz ausgebrochenes Feuer äscherte heute das große Kasino vollständig ein.

Wetteraussichten für Freitag den 5. Mai.

Nachts kühles, am Tage wärmeres, trockenes und vielfach heiteres Wetter mit schwächeren nördlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 3. Mai, — 0,81 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 3. Mai, + 1,20 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 3. Mai, + 0,80 Meter. — **Oder** bei Breslau, 3. Mai, Oberpegel + 5,04 Meter, Unterpegel + 0,11 Meter. — **Warthe** bei Posen, 3. Mai, + 0,70 Meter. — **Netze** bei Usch, 30. April, + 0,84 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 3. Mai, + 0,73 Meter.

Berlin, den 4. Mai 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-A.4%	107,75bB	Westf.Pfbr.4%	103,30G
do. 3½%	101,10b	do. do. 3½%	—,—
Pr.Conf.A.4%	107,50G	Wstp.rittsch.3½%	97,60G
do. 3½%	101,40B	Kur-u.Nmk.4%	103,25G
Pr. St.-A. 4%	101,60b	Lauenb.Rb.4%	103,40b
P St Schuld 3½%	99,90G	Pomm. do.4%	103,49bG
Brl.St-O.3½%	99,40bB	do do.3½%	98,20b
do. n. 3½%	99,40bB	Posensch.do.4%	103,25b
Stett. St.-Anl. 89 3½%	97,25B	Preuß. do.4%	103,20b
Wsp.P.-O.3½%	—,—	Rh.u.Westf. Rentenb.4%	103,60G
Berl.Pfdb.5%	115,30b	Sächs. do. 4%	103,50G
do. 4½%	108,50G	Schles. do. 4%	103,20G
do. 4%	105,20b	Schl.Holst. 4%	103,30B
do. 3½%	99,30b	Bad.Eisb.A.4%	105,20bB
Kur-u.Nm.3½%	—,—	Baier. Anl.4%	107,40B
do 4%	98,60b	Hmb.Staats-Anl.1886 3%	—,—
Landsch Central-Pfandbr. 4%	—,—	Hmb.Rente 3½%	98,60B
do. 3½%	99,25bG	do. amort. Staats-A.3½%	98,10bB
do. 3%	87,30bG	Pr. Pr.-A. 3½%	185,00b
Ostpr.Pfb.3½%	97,50B	Bair.Präm.-Anleihe 4%	143,70B
Pomm. do. 3½%	98,80G	Cöln-Mind.-Präm.-A. 3½%	134,50bG
do. do.4%	—,—	Mein.7Gld.-Loose	28,30B
Posensche do.4%	102,50B		
do do 3½%	97,40G		
Sächs. do. 4%	—,—		
Schl.-Hlst. Pfandbr. 4%	102,90b		
do. 3½%	98,30G		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. 450	11050,00B	Concord.L. 45	1239,00B
Berl.Feuer 158	2390,00B	Elberf. F. 270	—,—
do.Ld u.W.120	1755,00G	Germania 40	1090,00G
Berl.Leb. 172½	—,—	Mgd.Feuer 206	3690,00B
Colonia. 100	9100,00G	do. Rückv. 45	895,00B
		Prß.Leben 37,5	700,00G
		Pr.N.V.St.66	890,00B

Fremde Fonds.

Argent.Anl.5%	51,90bG	Oest.Gd.R.4%	97,75B
Buk.St.-A.5%	98,30bG	Rum.St.-A.-Obl.amrtb.5%	98,70G
Buen.-Aires Gld.-A. 5%	40,60bG	R. co. A.80 4%	98,50bG
Ital. Rente 5%	92,50G	do 87 4%	—,—
Mexik.Anl. 6%	82,60b	do Goldr.6%	103,60b
do.20L.St.6%	86,60b	do.(2 O.)78 5%	67,00bB
Nwy.St.A. 6%	115,50bG	do Pr A.64 5%	161,20b
Oest.Pp.-R.4⅕%	—,—	do. do. 66 5%	147,00bG
do. do. 5%	83,00G	do.Bder.n. 4½%	101,30bG
do.Slb.-R.4⅕%	81,25b	Serb. Gold-Pfandbr.5%	90,00B
do. 250 54 4%	131,25b	Serb.Rente 5%	79,40bG
Oest.60er L.5%	128,00bG	do. do. n. 5%	79,50bG
do. 64er L. —	335,00B	Ung.G.-Rt. 4%	95,90b
Rum. St.-A.-Obl. 5%	102,20G	do.Pap.Rt. 5%	82,75G
do. 5%	102,50G		

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-Pfd.3.abg.3½%	99,60G	Pr.B.Cr.Ser. 12.(rz.100)4%	101,75G
do. 4. abg.3½%	99,60G	Pr.Ctrb.-Pfdb. (rz. 110) 5%	—,—
do. 5. abg.3½%	95,50G	do.(rz.110)4½%	—,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Oblg.4%	102,20bG	do.(rz.100)4%	101,50G
Dtsch.Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6. 5%	113,50G	do. 3½%	97,00bG
do. 4%	103,00bG	do.Com.-O.3½%	96,75bG
Pomm.Hyp.-B.1(rz.120)5%	—,—	Pr.Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100) 4%	102,00bG
Pom. 3. u. 4. (rz. 100) 4%	101,50G	do.(rz.100)3½%	97,80bG
Pom. 5. u. 6. (rz. 100) 4%	103,00bG	Pr.Hyp.-Vers. Certific. 4½%	—,—
Pr.B.-C.unkndb. (rz. 110) 5%	113,75G	do. 4%	103,00bG
do.Ser.3.5.6. (rz. 100) 5%	108,00bG	St.Nat.-Hyp.-Cr.-G. 5%	—,—
do.Ser.8.9.4%	101,20B	do.(rz.110)4½%	105,75B
		do.(rz.110)4%	—,—
		do.(rz.100)4%	102,00bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw. 12%	132,25G	Hibernia —	107,00bG
Boch.Bw.A. —	46,00bG	Hörd.Bgw. —	10,25G
do. Gußst. —	122,60b	do. conv. —	16,00B
Bonifac. 13½%	98,00bG	do. St.-Pr. —	38,75bG
Donnersmckh.6%	88,75G	Hugo 10%	120,00G
Dortm St.-Pr. L. A. 6%	58,60bG	Laurahütte —	104,50b
Gelsenkch. 12%	137,60b	Louise Tiefb. —	65,75bB
Hark. Bgw. —	128,50G	Märk.-Wstf. —	198,25bG
		Oberschles. 2%	48,60bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.Märk. 3 A. B. 3½%	99,75B	Jelez-Wor. 4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em. 4%	—,—	Iwangorod-Dombrowo 4½%	100,70b
do. 7. Em. 4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.4%	93,00b
Magdeburg-Halberst.73 4%	—,—	Kursk-Chark. Asow-Oblg.4%	93,50bG
Magdeburg-Leipz.Lit A.4%	—,—	Kursk-Kiew gar. 4%	94,25G
do. Lit. B.4%	—,—	Mosc.Rjäs.4%	96,00bB
Oberschles. Lit. D. 3½%	—,—	do. Smol.5%	103,00B
do. Lit. D.4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) 4%	93,10b
Starg.Pos.4%	—,—	Rjäs.-Kosl.4%	94,25B
Saalbahn 3½%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.5%	102,75b
Gal.C.Ldw.4½%	81,25G	Warschau-Terespol 5%	103,20bB
Gtthb.4.S.4%	103,30bG	Warschau-Wien 2. E 4%	93,60b
do. conv.5%	—,—	Wladikawk.4%	95,40B
Brest-Graj.5%	—,—	Zarsk.Selo 5%	—,—
Chark.Asow 5%	—,—		
Gr.R.Eisb. 3%	79,90G		
Jelez-Orel 5%	—,—		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	110,75bG
Ostpreußische Südbahn	5%	109,10G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.4%	45,00b	Balt.Eisb. 3%	62,50b
Frkf.Güth.4%	67,80b	Dux-Bodb.4%	214,25b
Lüb.-Büch.4%	144,50b	Gal.C.Ldw.4%	—,—
Mainz-Ludwigh. 4%	116,00b	Gotthardb.4%	165,50b
Marienburg-Mlawka 4%	67,75bG	It.Mittmb.4%	104,40bB
Mckb.F.Fr.4%	—,—	Kursk-Kiew 5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.4%	101,80bG	Mosk.Brest 3%	—,—
Ostp.Südb.4%	74,25b	Oest.Fr.St.4%	—,—
Saalbahn 4%	26,90b	do. Ndwstb.5%	—,—
Starg.Pos. 4½%	102,50G	do.L.B.Elb 4%	104,00G
Amstd.Rttd.4%	97,60bG	Sdöst.(Lb.)4%	49,20b
		Warsch-Tr.5%	102,50G
		do. Wien 4%	—,—

Bank-Papiere.

Div. v. 1892.		Div. v. 189..	
B. f. Sprit u. Prod. 3%	66,00bG	Disc.-Com.6%	185,50b
Berl.Cff.B.6%	132,30G	Dresd. B. 7%	146,40b
do Hdlsges. 7½%	143,00b	Nationalb. 6½%	114,75bG
Bresl.Disc.-Bank 4½%	103,50B	Pomm.Hyp. conv. 6%	113,40G
Darmst. B. 5½%	—,—	Pr. Centr.-Bod. 9½%	162,10bB
Deutsche B. 9%	160,25bG	Reichsbank 8½%	150,40b
Dtsch. Gen. 6%	119,00G		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	—,—	Engl. Banknot.	20,44b
Souvereigns	20,51G	Franz. Banknot.	81,30b
20 Frcs. p. St.	16,25G	Oest. Banknoten	166,45b
Dollars	—,—	Russische Noten	212,00b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	—	60,00G	Harb. Wien. Gum.	—	286,00bG
Chem. Fabriken Heinrichshall	5%	133,00Gb	L. Löwe u. Co.	18%	264,75bG
Chem. Fabriken Leopoldshall	—	88,25G	Magdeb. Gas-Ges.	4½%	100,40B
Chem. Fabriken Oranienburg	7½%	78,00G	Maschinenfabriken Görlitzer (conv.)	—	117,10G
Chem. Fabriken do. St.-Pr.	7½%	80,10G	Maschinenfabriken do. (Lüders)	—	146,00G
Chem. Fabriken Schering	13%	274,00bG	Maschinenfabriken Grusonwerke	—	204,00bG
Chem. Fabriken Staßfurter	—	151,75b	Maschinenfabriken Hallesche	35%	288,50b
Chem. Fabriken Union	10%	133,00bG	Maschinenfabriken Hartmann	—	148,00B
Brauerei Elysium	3%	—,—	Maschinenfabriken Pomm. conv.	6%	72,25G
Möller u. Holberg	6%	—,—	Maschinenfabriken Schwartzkopf	—	241,00G
P. Chem.-Pr.-Fab.	10%	—,—	Maschinenfabriken St. Vulc. L. B.	9%	110,00bB
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	—	122,75b
St. Ch.-F. v. Did.	30%	201,75bB	Wilhelmshütte	2¼%	60,10bG
Stett.Walzm.-Act.	30%	—,—	Stem. Glas-Ind.	11%	158,75bB
St.Bergschl.-Br.	14%	—,—	St.-Br.Cementfab.	4%	88,00B
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	—	109,00B
Papierfab. Hohenkr.	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	229,00B
Danziger Oelmühle	—	89,00B	Carlsr. Pferdebahn	—	102,00B
Dessauer Gas	10%	170,00bG	Stett. Pferdebahn	2½%	62,00B
Dynamite Trust	9%	144,75bB	N. Stett. D.-Comp.	2%	79,60bG

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4. Privatdiscont 2½ G.

Wechsel-Cours v. 4. Mai.

Amsterdam 8 T.	2½%	168,95b
do. 2 M.	2½%	168,40b
Belg. Plätze 8 T.	3½%	81,00b
do. 2 M.	3½%	80,80b
London 8 Tage	2½%	20,455b
do. 3 Monate	2½%	20,315b
Paris 8 Tage	3%	81,20b
do. 2 Monate	3%	80,90b
Wien-Oest. W. 8 T.	4½%	166,40b
do. 2 M.	5½%	165,70b
Schweiz. Pl. 10 T.	4%	80,90bG
Italien. Pl. 10 T.	5½%	77,75bB
Petersburg 3 Wch.	6%	211,25b
do. 3 Mon.	6%	209,80b

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Nachdruck verboten.)

70)

Meinhardt erzählte nun auch die Geschichte des gefälschten Briefes, wobei er jedoch die Schlußscene mit Stelling verschwieg.

Torrendo war außer sich über eine solche Schurkerei, aber auch entzückt von Meinhardt's Genie und seiner kalten Entschlossenheit.

„Nehmen Sie die Papiere, welche für Sie von Werth sind, heraus, Sennor!" sagte Meinhardt, „meine Vorgesetzten haben die Brieftasche noch nicht untersucht, ich muß die ganzen Sachen als überführende Beweisstücke gegen den Verbrecher einliefern. Eben deshalb erwartete ich so ungeduldig Ihre Heimkehr."

„Ah, ich begreife, wie dankbar bin ich Ihnen dafür, Herr Meinhardt!"

Er nahm einige Papiere heraus und steckte sie zu sich.

„Lassen Sie Alles, was sich auf Frederik Lawrence, also den Zwillingsbruder des Xylographen bezieht, darin", sagte Meinhardt ruhig.

Torrendo blickte ihn überrascht an.

„Wie? Sie meinen — aber, woher können Sie wissen? Beim Himmel, mein Lieber, ich fange an, Sie zu fürchten."

Meinhardt lachte belustigt. Der Cubaner sah in der That ganz fassungslos und bestürzt aus.

„Sie haben weder zum Staunen noch zur Furcht die geringste Ursache", erwiderte er. „Um die Verwandtschaft jener Zwillingsbrüder zu entdecken, dazu, Sennor, gehörte nicht viel Scharfsinn. Mich wundert, daß Sanitätsrath Waldenroth nicht gleich darauf gekommen ist, anstatt an das Märchen eines Runeck'schen Erben zu glauben."

„Es ist kein Märchen", sagte Torrendo mit Nachdruck.

„Nein, gewiß nicht, ich rede nur von Friedrich Lorenz, dem Tunnelopfer, den der Notar mir als den erwarteten Erben von Runeck bezeichnet hat. Weshalb er im Besitz der Papiere sich befunden, ist mir räthselhaft."

Torrendo blickte unschlüssig vor sich hin. Dann öffnete er auf's neue die noch vor ihm liegende Brieftasche und suchte in den Papieren umher, worauf er einen versiegelten Brief noch an sich nahm und die Adresse betrachtete.

„Kennen Sie hier eine Frau Steinert?" fragte er plötzlich. „Ich habe diesen Brief an Sie zu besorgen. Frau Marie Steinert, geborene Romann."

„Ei gewiß", versetzte Meinhardt überrascht. „Frau Steinert ist die Verwandte und Wirthschafterin des Notars Spehr, ihre Tochter —"

„Ah, ich sah die junge Dame dort", unterbrach Torrendo ihn rasch, „eine seltsame Aehnlichkeit mit einem meiner Bekannten in Cuba machte mich stutzig. Ist ihr Vater todt?"

„Das mag Gott wissen. Er hat an Frau und Kind schlecht gehandelt, sie verlassen und seit vielen Jahren nichts von sich hören lassen. Sie hätten untergehen müssen, wenn sich der Notar nicht ihrer angenommen und wie ein Vater für sie gesorgt hätte."

„Dieser verkrüppelte Notar besitzt ebenso viel wahres Christenthum in seinem Herzen, wie Gehirn im Kopfe", sagte Torrendo, „wollen Sie diesen Brief an die Adresse besorgen, Herr Meinhardt?"

„Ich werde ihn dem Notar einhändigen, Sennor! Sie kennen den Schreiber desselben?"

„Ich war bei ihm in der Sterbestunde und drückte ihm die Augen zu. Er war mein Lehrer und nannte sich Hermann Spehr."

„Großer Gott, dann wird es Hermann Steinert gewesen sein", rief Meinhardt.

„Es wird so sein, ich zweifle nach dem Gehörten nicht mehr daran. Er muß auch mit Doktor Waldenroth bekannt gewesen sein, da er mir die Bitte an's Herz legte, mich nach den Umständen dieses Arztes zu erkundigen und ihn, wenn's noth thäte, zu unterstützen."

„Nun, das ist unnöthig, Sennor! Der Sanitätsrath ist ein vermögender Mann."

„Ja, und ein Krösus im Besitz seiner schönen Tochter", fügte Torrendo zerstreut und sicherlich in Gedanken versunken hinzu.

Meinhardt horchte auf und sah ihn forschend an.

„Gewiß, seine Tochter ist reizend, sagte er gleichgültig, „man sprach davon, daß der verunglückte Freiherr von Lasperg, ein Jugendfreund des Sanitätsraths, sie heirathen werde oder vielmehr selber den Wunsch gehabt haben soll, was man ihm wahrlich nicht verargen konnte. Ich glaube aber nicht, daß die Tochter ihn geheirathet oder der Doktor den Plan unterstützt hätte."

„Hat Fräulein Waldenroth davon Kenntniß gehabt?" fragte Torrendo stirnrunzelnd.

„Bewahre, wer könnte solches voraussetzen, Sennor! In meinem Berufe hört man mehr als andere und da erinnere ich mich, daß die Familie Waldenroth im vorigen Jahre in Schönthal zum Besuche war und daß besonders die junge Dame seitdem ein solches Gut in ihre Zukunftsträume eingereiht haben soll, wozu das väterliche Vermögen doch wohl nicht ausreichen wird."

„Sie wollen doch nicht etwa damit sagen, daß sie den Freiherrn schließlich deshalb noch geheirathet hätte?" rief Torrendo heftig.

„Bewahre, Sennor, ich behaupte ja nicht einmal, daß meine Erzählung auf Wahrheit beruht. Soviel aber weiß ich bestimmt, daß Doktor Waldenroth ein fanatischer Deutscher ist und seine Tochter niemals einem Ausländer geben oder sie über's Meer ziehen lassen würde."

Torrendo erhob sich. Als Meinhardt seinem Beispiele folgte, die Brieftasche und die übrigen Sachen, sowie den Brief an Frau Steinert zu sich steckte, wandte jener sich um und bat ihn, noch da zu bleiben.

„Ich will noch ein Abendessen serviren lassen und bei einem Glase Wein noch ein wenig mit Ihnen plaudern", setzte er, die Klingel ziehend, hinzu, dem Kellner, der sofort erschien, kurz die nöthige Weisung gebend.

Nach wenigen Minuten war alles servirt, der Kellner mit einer Handbewegung entlassen worden.

Die warmen Speisen waren vortrefflich, der Wein von bester Güte. Meinhardt ließ es sich gut schmecken.

„Sagen Sie mir, Herr Meinhardt", begann Torrendo, der nur wenig Appetit hatte, „da Sie doch nun einmal mehr wissen als andere Sterbliche, und meinen Freund Lawrence nicht als den Erben von Runeck bezeichnen, wen halten Sie dafür? Haben Sie sich schon eine Meinung darüber gebildet?"

„Ja", versetzte Meinhardt, Messer und Gabel niederlegend und sein volles Glas erhebend, „ich leere dieses Glas auf das Wohl des wahren Erben, des echten Grafen von Runeck, mit dem Wunsche, daß er die fremde Nationalität abstreifen, dem deutschen Vaterlande fortan treu bleiben und hier sein Lebensglück für immer finden und bewahren möge."

Mit einem kräftigen Zuge leerte er hierauf sein Glas.

Torrendo sah ihn lächelnd an und leerte ebenfalls wie zur Bekräftigung dieses Trinkspruches sein Glas.

„Sie halten vielleicht mich selber für den Erben?" fragte er dann, die Gläser wieder füllend.

„Allerdings, Sennor!"

„Nun wohl, ich soll es auch in der That sein, und da morgen der 31. Mai ist, die Papiere gefunden sind, so sehe ich nicht ein, weshalb ich Ihnen, der mir so große Dienste geleistet hat, nicht volles Vertrauen schenken soll. Also hören Sie. Die beiden guten Menschen in Cuba, die ich Eltern genannt habe, sind todt.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 1. Mai 1893.

Bekanntmachung.

Die Neupflasterung der **Friedrich-Karlstraße** zwischen Moltkestraße und Ringstraße am Kaiser-Wilhelmplatz, sowie der **Kantstraße und Preußischen Straße** nördlich der Friedrich-Karlstraße bis zum Anschluß an die vorhandenen Pflasterungen, soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 12. Mai 1893, Vormittags 9 Uhr,** im Bureau der Hochbau-Deputation, im Rathhause Zimmer 38, anberaumten Termine versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Angebotsformulare sind ebendaselbst gegen Entrichtung von 1 Mark in Empfang zu nehmen oder gegen postfreie Einsendung dieses Betrages (nur in 10 Pf.-Postmarken) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 2. Mai 1893.

Die Einlagen der Grabower Stadt-Spar-Kasse am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres incl. zugeschriebener Zinsen betrugen .... 177,241.10 ℳ,

der Zuwachs während des Rechnungsjahres

a. durch neue Einlagen. 90,605,69 ℳ,

b. durch Zuschreibung der Zinsen des Rechnungsjahres 1892/93..... 4996,53 ℳ,

95,602.22 ℳ,

zusammen 272,843.32 ℳ

Zurückgezahlte Spareinlagen.......... 53,385.50 ℳ,

mithin Bestand am Schlusse des Rechnungsjahres .... 219,457.82 ℳ,

Betrag des Reservefonds.. 6625.79 ℳ

Die Bestände sind zinstragend angelegt:

a. in Hypotheken mit... 56,800 ℳ,

b. bei öffentlichen Instituten und Korporationen mit .... 16,600 ℳ,

c. in Inhaber-Papieren mit.............. 150,000 ℳ

Einlagen von 1—5000 Mark werden im Kassenlokal, Rathhaus, Münzstraße Nr. 13, an allen Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags angenommen und mit $3^1/_3$ % verzinst.

Das Kuratorium der Grabower Stadtsparkasse.

Schmidt. Binder. Hintz. Radmann. Schultz.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Flatow des Regierungsbezirks Marienwerder zum Königlich Prinzlichen Familien-Fidei-Commiß gehörige, zwischen 2 Chausseen unweit der Kreisstadt Flatow, belegene Domäne Louisenhof mit einem Areal von rund 559 ha wird auf den Zeitraum vom 1. Juli 1893 bis dahin 1911 am 16. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verpachtet. Die Pachtbedingungen können im Büreau eingesehen und auch gegen Copialien bezogen werden. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 60,000 Mark erforderlich, welches vor dem anberaumten Verpachtungstermine durch ein Attest des Kreislandraths oder der Steuerverwaltungsbehörde oder auf sonst glaubhafte Weise dem unterzeichneten Amte nachzuweisen ist.

Das Pachtgelder-Minimum beträgt 6000 Mark.

Flatow, Westpr., den 13. März 1893.

Königlich Prinzliches Rent-Amt.

Kirchliches.

Lukas-Kirche:

Heute, Freitag, Abend 8 Uhr wird Frl. Römmele-Freiburg vom Verein der „Freundinnen junger Mädchen" im Konfirmanden-Saal einen Vortrag halten, zu welchem Frauen und Jungfrauen der Gemeinde zahlreich eingeladen werden.

Todes-Anzeige.

Heute starb in ihrem 67. Lebensjahre Frau **Albertine Ulrich**, geb. **Buhtz**, plötzlich aber wohl vorbereitet im Glauben an unseren Heiland. Dieselbe hat mir 19 Jahre hindurch nicht blos in meinem Hause, sondern auch in meinem Amte für das Reich Gottes in der hingebendsten Treue werthvolle Dienste geleistet; sie brachte an manches Sterbebett die h. Geräthe und ist dadurch vielen Gemeinde-Gliedern wohl bekannt geworden.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 5 Uhr vom Pfarrhause aus nach dem alten Grabower Friedhofe statt.

Grabow a. O., den 3. Mai 1893.

Mans, Pastor.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn E. Zilm [Mueran] — Herrn Sippel [Franzburg]. — Eine Tochter: Hrn. Wolter [Anklam].

Verlobt: Frl. Agnes Klaus mit Herrn Ehrenreich Hodorf [Landsberg a. W.]. — Frl. Elisabeth Petersen mit Herrn Otto Helm [Stettin].

Gestorben: Herr Gustav Flügel [Stettin]. — Herr Paltz [Pasewalk]. — Ww. Friederike Reinke, geb. Tesmann [Kolberg]. — Frau Caroline Koch, geb. Krüger [Ahlbeck].

Zahnatelier

von

Frau Margarethe Hüttner

Grüne Schanze 15, parterre.

Geschäfts-Verkauf.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein seit über 40 Jahren hier bestehendes Eisenkurzwaaren- u. Stabeisen-Geschäft zu verkaufen.

W. Strey jun., Schivelbein.

Ein Grundstück in guter Lage, worin seit ca. 30 Jahren die Schlosserei betrieben, ist sofort zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres durch **W. Strey jun. in Schivelbein.**

Grundstück, Bredow, Auguststr. 6—8, m. 2 Baustellen, gr. Garten, Terrassenf., geeign. f. Rentiers a. Ruhesitz, f. Fabrikanl., Gärtnerei, Viehhalterei 2c., ist sofort verkäuflich.

Restauration

mit Tanzsaal

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter **E. W. 110** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Mein in **Cöslin** in der Grünstraße belegenes

Restaurations-Grundstück

(Tanzsaal, Kegelbahn, großer Garten) will ich zum 1. Oktober d. J. verkaufen.

Ad. Johst, Cöslin, Karlstr. 20.

Ein vornehmer, kastanienbrauner, fehlerfreier

Wallach, beinahe 5jährig, Abst. Vollbluthengst, Weltumsegler, hervorrag. Chargenpferd, für Gewicht bis 200 Pfd., angeritten, fromm und ruhig, steht auf Dom. **Zirkwitz bei Greifenberg** i. Pomm. zum Verkauf.

Stettiner Schulfeder,
Pommersche Schulfeder,
Berliner Schulfeder,
Bremer Börsen-Feder,
Pommerania-Feder,
Kaiser-Wilhelm-Feder,
Deutsche Reichsfeder

empfiehlt

R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

Möbelplüsche

glatt und façonnirt, Plüschdecken in reichster Auswahl, Leinenplüsche zu Decorationszwecken versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster bereitwilligst.

E. Weegmann,
Bielefeld.

Umfärbungen in eigener Färberei billigst.

Jauchepumpen aus imprägnirtem Holz.

(Gebrauchsmusterschutz Nr. 10926.)

Preis 18 Mark. Leistung ca. 250 Ltr. pro Minute. Einzige Pumpe, **unübertroffen** an Leitungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit, einfache Construction, billiger **Preis** 2c. Jeder Landwirth verlange Prospecte.

A. Klings,
Grottkau-Woiffelsdorf i. Schl.

Wollsäcke

zu Schmutzwolle, neu .... a 75—90 ₰,
" gebraucht ... a 60 "
zu 2 Centner gewasch. Wolle,
7—8 Pfd. schwer .... a 210—230 "
Wollband .... p Centr. 30 ℳ

Ferner Korn-, Mehl- u. Kartoffelsäcke, neu u. gebraucht. Eine Partie gebrauchte heile 3 Scheffel-Drillichsäcke a 50 Pfg., wasserdichte, unverstockliche Wagen-, Buden-, Mieten- u. Dreschpläne, ferner Staub- und Erntepläne offerirt billigst

Adolph Goldschmidt,
Sack- u. Planfabrik,
Stettin, Neue Königsstraße 1.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **m. gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstr. 46. Preisliste kostenfrei.
Viele Anerkennungsschreiben.

Reine

Metall-Fussboden-Farbe,

bester u. billigster Anstrich für gefirnisste Fussböden empfiehlt
in Pulver a Kilo 60 ₰
in Oel gerieben a Kilo 1 ℳ
bei Quantitäten entsprechend billiger,
die Farben- u. Drogen-Handlung von

Theodor Fée,
Stettin, Grabow a. O., Züllchow.

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. Bechert, Sanitätsrath Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner und durch die **Bade-Commission**, z. H. des Bürgermeisters von Polzin.



18. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 9. Mai 1893.

Zur Verloosung gelangen:

1 Jagdwagen	mit vier Pferden,
1 Kutschirphaeton	mit vier Pferden,
1 Landauer	mit zwei Pferden,
1 Halbwagen	mit zwei Pferden,
1 Brougham	mit einem Pferde,
1 Halbwagen	mit einem Pferde,
1 Herrenphaeton	mit einem Pferde,
1 Américain	mit einem Pferde,
1 Dogcart	mit einem Pferde,
1 Parkwagen	mit zwei Ponies.

10 gesattelte und gezäumte Reitpferde und **121 Reit- und Wagenpferde,** zusammen also: **10 complet bespannte Equipagen** und

150 hochedle Reit- und Wagen-Pferde, außerdem: 30 complette Reitsättel, 30 vollständige Zaumzeuge, 100 wollene Pferdedecken, 30 Jagdgewehre, 155 Gewinne, bestehend in Ledersachen, Reise- und Jagd-Utensilien, 80 goldene 3-Kaiser-Medaillen, 400 silberne 3-Kaiser-Medaillen und 1700 silberne hippologische Münzen.

Loose hierzu à 1 Mark empfiehlt und versenden die Expeditionen d. Bl. **Kohlmarkt 10** und **Kirchplatz 3/4.**

Jede Dame

wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen.

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen	Taille mit Prym's Reform-Haken und -Oesen
nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.	nach über 6 Monate langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall — sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu

Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen zur besseren Veranschaulichung auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes.

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher **ungleichmässiges annähen** und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung Ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz**, den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.

William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Cigarren

Vorzügliche Qualitäten. — Streng reell, prompt.

aus den **feinsten Tabaken**, versendet infolge großen Tabaklagers und niedriger Arbeitslöhne in den **billigsten Preislagen** von

Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17—25
Mk.	26	28	30	35	36	37	38	40	42	45	48	50	52	55	56	58	60—100

pro Mille die rühmlichst bekannte alte Cigarrenfabrik von

Karl Reich,
zu Loslau in Oberschlesien
an der österreichisch-ungarischen Grenze.

Qualitätsschattirung und Farbensorte wolle man mit **„leicht, mittelkräftig, stark, luftig, fein aromatisch, hell, halbdunkel** und **dunkel"** bezeichnen.

Zusendung franco gegen Einsendung oder Nachnahme. — Wiederverkäufern gewähre Rabatt und Ziel.

Tivoli-Brauerei, Grünhof.

Fernsprech-Anschluß Nr. 572.

30 $^{4}/_{10}$-Flaschen **Bairisch Tafelbier** für Mk. 3,00 } liefere frei
30 $^{4}/_{10}$ Flaschen **Dopp.-Malz-Bier** . für Mk. 3,00 } ins Haus.

Gleichzeitig empfehle **Braunbier, Weißbier** u. **Malzbier** in Gebinden.

Otto Fleischer.




Dr. Thomson's geruchfreies

Depilatorium in Pulver,

zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche **nicht** wünscht. — Dieses Mittel ist vollständig unschädlich für die Haut.

Büchse 2 Mark.

In Stettin zu haben bei: **Fr. Menzel**, Roßmarkt 18/19.

C. L. Geletneky, Roßmarktstraße 18,

empfiehlt als ganz besonders preiswerth:

Fertige Scheuertücher:

Qual. I: $^{58}/_{76}$ cm, p. Dtzd. 1,70, Stück 0,15. | Qual. III: $^{58}/_{70}$ cm, p. Dtzd. 2,10, Stück 0,20.
$^{58}/_{90}$ " " 2,10, " 0,20. | $^{58}/_{90}$ " " 2,70, " 0,25.
" II: $^{58}/_{70}$ " " 1,80, " 0,16. | " IV: $^{58}/_{80}$ " " 3,50, " 0,30.
$^{58}/_{90}$ " " 2,40, " 0,21.

Qual. V Prima Parchendtuch, $^{62}/_{60}$ cm, p. Dtzd. 3,70, Stck. 0,33.

Scheuertuch vom Stück:

Qual. I: 1 Stück v. 20 Meter 3,60, 1 Meter 0,20. | Qual. IV: 1 Stück v. 20 Meter 6,80, 1 Meter 0,37.
" II: " " " 4,20, " 0,23. | " V: " 9,20, " 0,50.
" III: " " " 4,60, " 0,25. | Für Wiederverkäufer extra Engros-Preise.

C. Drucker,

Mönchenstraße 19.

Erstes Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Specialität:

Complette Ausstattungen für Bräute.

In jeder Preislage. — Anerkannt beste Lieferung.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Anerkannte Vorzüge:

Prompte, verlässliche, milde Wirkung.

Leicht und ausdauernd vertragen. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis. Milder Geschmack.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser ist in den Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung werden die Freunde und Consumenten **echter Hunyadi János Quelle** gebeten, darauf achten zu wollen, ob Etiquette und Kork die Firma tragen: **„Andreas Saxlehner."**

Man wolle stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Blitzableiter,

Neu-Anlagen, sowie Untersuchung vorhandener Anlagen.

Stettiner Electricitäts-Werke Act.-Ges.

Eröffnung.

Nachdem der Gasthof Baumstraße 18 renovirt und Restaurations- wie Logir-Räume neu eingerichtet sind, eröffne ich denselben mit dem heutigen Tage. Gleichzeitig empfehle ich mich den Herren Rhedern, Kapitänen und Matrosen als Heuer-Baase.

Ferdinand Vieth.

Rouleaux, Gummitischdecken

in den neuesten Gebild- u. Damast-Mustern.

Gummi-Schürzen

für Erwachsene und Kinder.

Wandschoner über Waschtische mit Figuren und Sprüchen.

Alle Arten Wachstuche.

Küchentischwachstuch.

Größte Auswahl.

Tietze & Dillmann

Grosse Wollweberstr.

Billige Linoleumläufer.

Butter.

Hochfeine Tafelbutter a Pfd. 110 Pf.
Frische Eßbutter a Pfd. 100 Pf.
Vorzügliche Kochbutter a Pfd. 90 Pf.

Süsssahnen-Margarine
à Pfd 60, 70 u. 80 Pf.

Feinstes Berliner Bratenschmalz à Pfd. 65 Pf.

Käse.

Vollsaftigen Schweizerkäse à Pfd. 60 und 80 Pf.
Camembert à Stück 25 Pf.
Münchener Bierkäse à Pfd. 60 Pf.
Ritterguts-Sahnenkäse à Stück 15, 20 u. 25 Pf.

Frische Land-Eier

16 Stück 70 Pf.

empfiehlt

Die Butter-Handlung Reifschlägerstr. 10.

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr 5, A. Preisliste gratis und franko.

1 eiserne Kochmaschine zu verkaufen Schulzenstr. 45—46, part.

Wilhelmstraße 20

eine Wohnung von 2 Stuben, Hinterhaus 4 Tr., zu vermiethen.

Eine Dame,

welche mit ihren beiden Töchtern nach Stettin ziehen will sucht zum 1. Oktober eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern mit Zubehör. Offert. mit Preisangabe unter **C. H. 18 postlagernd Greifswald.**

Tüchtige Monteure

auf **Vierdruck-Apparate** gesucht von **Hermann Peter**, Berlin, Kommandantenstr. 10.

Eisenbranche.

Junger Mann, in obiger Branche (auch Tuch-, Glas- und Kurzwaaren 2c.) firm, sucht zum 1. Mai event. auch später Stellung. Gefl. Offert. an **Rich. Raaths**, Stettin, Hohenzollernstraße 64, 2 Tr.

1—2 Dampframmen

mit endloser Kette

werden sofort zu **kaufen** oder zu **leihen gesucht.**

Gefl. Offerten sub **O. K.** an die Expedition der Zeitung erbeten.

1 Dampfbagger

mit mindestens 200 cbm

täglicher **effectiver** Leistung wird zu **kaufen** oder **zu leihen gesucht.**

Gefl. Offerten bitte sub **B. S.** an die Expedition des Blattes zu richten.

Stottern heilt

H. Leschke, Lehrer
Elisabethstr 8, 3 Tr.,
Anmeldungen täglich.

E. Frau a. Podejuch wünscht noch Wäsche v. Stettin, dies. wird saub. gewaschen u. im Freien getrocknet, auch mit Glanz geplättet. Reflectirende wollen ihre Adresse unter **W. S.** in d. Exped., Kirchplatz 3, niederlegen.

Leimgeschäft en gros in Hamburg sucht tüchtigen **Vertreter.** Offerten mit Referenzen sub **H. Y. 3922** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Gesucht eine respektable Firma zum Vertrieb eines neuen **Desinfektionsmittel.** Offerten erbeten unter **U. 8325** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Thalia-Theater.

Großartigster Erfolg der Saison:

Aziz Babaluk

der weltberühmte marokkanische Maler mit seinen prachtvollen 48 Quadratfuß großen **Tempera-Gemälden.**

Mons. Jean Clermont

mit seiner großartig dressirten Thiergruppe.
Das Vollendetste in der Dressur.

Auftreten des neu engagirten Spezialitäten-Personals.

Riesen-Programm!

Sonnabend nach der Vorstellung:

Vereins-Tanz-Kränzchen.

Bellevue-Theater.

Direktion: Emil Schirmer.

Concertsaal:

Täglich

Großes Doppel-Extra-Concert,

ausgeführt von der **Kärntner Concert-Sänger-Gesellschaft „Alpenblume"** und der **Norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger-Gesellschaft Steinmetz.**

Entree 50 Pfg. an der Abendkasse.

Im Vorverkauf bei Herrn **W. Schmuhl, kl. Domstraße,** nur **40 Pfg.**

Anfang 7½ Uhr.